

**Nur das Mysterium tröstet.** Von Karl Pfleger. (306.) Frankfurt am Main 1957, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 12.80.

Die Trostlosigkeit unserer Zeit mit ihrer grauenvollen Existenzangst, ihrem Totalitarismus, ihrer Technisierung des Lebens, ihrem Massenunglauben, ihrer menschlichen Vermassung überhaupt sieht Pfleger durch die metaphysische Entleerung verursacht. Der weltimmanente, verabsolutierte, nicht mehr gottbezogene Mensch verkennt die menschliche Realität in tragischer Weise und zerstört sich damit selbst. Nur das Mysterium tröstet: „Die von Gott selber vorgesehene und eingerichtete Kontaktstelle, wo die höhere Wirklichkeit, die göttliche Urwirklichkeit, in die niedere geschöpfliche Wirklichkeit eindringt, sie durchdringt, um sie, früher oder später, in steigendem Maße in sich selbst aufzunehmen und zu verwandeln“ (S. 11).

In geistvollen Kapiteln werden die Kontaktstellen und die Kraftfelder dieser höheren Wirklichkeit — Inkarnation, Erlösung, Pfingststurm, ferngelenkte Kirche — abgetastet. Leider wurden dabei m. E. die Sakramente als spezifisch christliche Kontaktstelle zwischen Gott und Menschen zuwenig gewürdigt. In zahlreichen eleganten Literaturberichten, vorwiegend aus dem französisch-englisch-amerikanischen Raum, wird moderne Dichtung existentiell interpretiert und so dem Leser ein sehr wertvoller Einblick in das trostlose und trostvolle Denken unserer Zeitgenossen geschenkt. Es lohnt sich für jeden Seelsorger, diese sehr sachliche christliche Kulturkritik und Kulturphilosophie durchzustudieren.

Mayrhofen i. Zillertal (Tirol)

Josef Sterr

**Kaplan Klemens.** Von Karel Mauser. Roman. Übersetzung aus dem Slowenischen von B. Strauß und G. Schmid. (347.) München, Rex-Verlag. Leinen DM 12.80, sfr 13.30.

Mausers „Kaplan Klemens“ ist in etwa der slowenische „Pierre“ in Cesbrons „Die Heiligen gehen in die Hölle“. Mit kühlner Besonnenheit, unter herbarem Verzicht auf die Bindung an ein irdisches „Du“ geht der junge oberkrainische Bauernbursch seinen harten Weg und erklimmt mit Gottes Gnade die Stufen des Altars. Bindung für Bindung löst er, um ganz frei zu sein für Gott und den Dienst an den Seelen. Freiheit für Freiheit gibt er hin, um sich ganz an Gott zu binden. Schon als Seminarist befaßt er sich mit den elenden Verhältnissen in einem Laibacher Barackenviertel. Er organisiert Hilfe. Nach einem kurzen Zwischenspiel erfolgreicher Kaplantätigkeit auf einem Dorfe geht sein Herzenswunsch in Erfüllung: er erhält die neugegründete Seelsorgestelle bei den Ärmsten in der Bannmeile Ljubljana. Eine Welle glühenden Hasses schlägt dem Idealisten entgegen. Aber in langem, zähstem Ringen gegen Einsamkeit, Alkohol, Prostitution, Hunger und politische Verblendung gelingt es ihm, das Eis zu brechen und das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen.

Durch ein Wort der Heiligen Schrift, als Untertitel den einzelnen Kapiteln vorangestellt, wird jeweils der metaphysisch-religiöse Hintergrund des vordergründigen Geschehens diskret, aber sehr wirkungsvoll beleuchtet. Somit bleibt dieser Priesterroman nicht im rein Menschlichen stecken, sondern zeigt den gott-menschlichen Charakter priesterlicher Wirksamkeit auf. Die flotte, bildreiche Sprache, die starke Aufgliederung und der einfache, klare Aufbau bereiten Vergnügen.

Mayrhofen i. Zillertal (Tirol)

Josef Sterr

**Nattergezücht.** Roman von François Mauriac. Übertragen von Franz Schmal. (Herder-Bücherei, Bd. 4.) (164.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Kart. DM 1.90, sfr 2.30, S 12.90.

Bernanos' „Tagebuch eines Landpfarrers“ endet mit der optimistisch-gläubigen Feststellung: „Alles ist Gnade.“ Auch Mauriac zeigt hier den Sieg der Gnade über einen Menschen, dessen durch Haß und Mißtrauen verhärtetes Herz und durch zerstörerischen Geiz determiniertes Denken und Handeln den Titel „Nattergezücht“ vollkommen rechtfertigt, der von sich selbst bekannte: „Mein Lebensinhalt ist Bosheit.“ Einsam, aller Güter entblößt, geschlagen von einem schmerzlichen Todesfall, findet er langsam den Weg zu Gott, und seine mit Galle geschriebenen Lebenserinnerungen münden aus in das gnadenhafte Bekenntnis: „... was meinem kranken Herzen so zusetzt, als müsse es brechen, ist jene Liebe, deren anbetungswürdigen Namen ich endlich kennengel...“ Über diesem unvollendeten Satze starb der alte Mann. Mauriacs meisterhafte Charakterzeichnung ist eine herrliche Illustration zum Stillgebet des